

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 116 (2002)
Heft: 2

Artikel: Äbtissinnenwappen von Sarnen und Glattburg
Autor: Heim, Bruno B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Äbtissinnenwappen von Sarnen und Glattburg

BRUNO B. HEIM

Hans Lengweiler veröffentlichte 1967 die Blattsammlung «Kloster- und Äbtewappen der Schweizer Benediktiner Kongregation mit Propstei St. Leodegar, Luzern.» Wappen der Benediktinerinnen sind dort nicht enthalten. Im Jahre 2002 schuf ich zwei Wappen für die Äbtissinnen der Benediktinerklöster Sarnen und Glattburg.

Das Wappen der Äbtissin M. Bernarda Meile, Benediktinerinnenabtei St. Gallenberg, Glattburg, Oberbüren (SG)

1754 gründete Priester Josef Helg in Libingen im Toggenburg die erste schweizerische Gemeinschaft der Ewigen Anbetung. Diese erhielt 1761 von Fürstabt Coelestin Gugger von St. Gallen die Benediktsregel und wurde 1781 von Fürstabt Beda Angehrn in die Glattburg bei Oberbüren verlegt. Mit dem neuverliehenen Titel «St. Gallenberg» betonte er die spirituelle Verbindung St. Gallens zu seiner Tochtergründung. 1984 wurde das Priorat zur Abtei erhoben. Das neue Wappen nimmt auf den Klosternamen Bezug und zeigt das Wappentier der Abtei St. Gallen, den Gallusbären auf grünem Dreieck.

Die Familie Meile stammt aus den Gebieten im Hinterthurgau und Alt Toggenburg, die ehemals zur Abtei Fischingen gehörten (Bürgerorte um 1800 Au, Dussnang und Bichelsee TG sowie Mosnang SG). Als erster bekannter Vertreter des Geschlechts gilt Johannes Meile aus Stocken bei Bettwiesen TG, Abt von Fischingen 1510 bis 1523, ein Stiefonkel Ulrich Zwinglis. Sein Siegel zeigt einen Maien. Bürgerliche Namensträger sind ab 1559 in Fischingen erwähnt. Fürstabt Bernhard Müller von St. Gallen ernannte

¹ Herrn Markus Kaiser, Staatsarchiv St. Gallen, danke ich herzlich für die Informationen; Paul Staerkle: Zur Geschichte der Familie Meile von Mosnang, 1946, Manuskript im Stiftsarchiv St. Gallen



1618 den Ammann von Fischingen, Johann Joachim Meile (um 1581 bis 1658) zum fürstlichen Rat und Lehenvogt. Dieser führte im Wappen drei Maiglöckchen-Trauben, nach dem Siegel des Abtes Johannes. Zu seinen Söhnen gehörten Markus (1625–1672, Stiftsarzt) und Placidus (1627–1700, Dekan in Wil). Die ersten Meile in der Gemeinde Mosnang SG erschienen um 1638 als Bauern auf Fischinger Lehen. Ihre Nachkommen teilten sich in zahlreiche Zweige. Jüngere

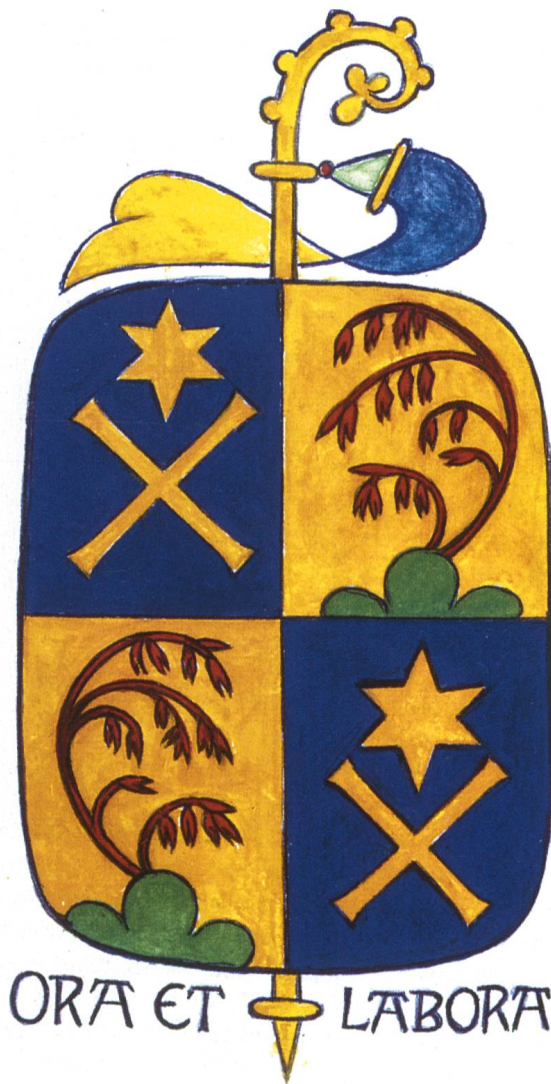
Namensträger sind Wilhelm Meile (1886–1973, erster Direktor der Mustermesse Basel 1917–1938, Nationalrat 1935–1938, Generaldirektor SBB 1938–1949), Joseph Meile (1891–1958, 1938 Bischof von St. Gallen), sowie M. Bernarda Meile (geboren am 26. Mai 1941, 1988 Priorin). Sie wurde unter Vorsitz von Abt. Dr. Georg Holz Herr von Einsiedeln am 27. April 1994 zur Äbtissin gewählt und am 4. Juni von Bischof Otmar Mäder von St. Gallen zur Äbtissin geweiht¹.

Das gevierte Wappen der Äbtissin Bernarda ist 1 und 4 in Gold auf grünem Dreieberg ein schwarzer Bär, 2 und 3 in Rot aus grünem Dreieberg wachsend drei grün beblätterte silberne Maieriesli. Der Schild ist timbriert mit dem Krummstab, an welchem das Velum nicht fehlen darf².

Das Wappen der Äbtissin M. Pia Habermacher, Benediktinerinnenkloster St. Andreas, Sarnen

Das Klosterwappen nimmt Bezug auf den Namensgeber des Klosters, auf den Apostel Andreas. Der Stern könnte sich auf das Jesuskind, welches hier im Kloster schon seit Jahrhunderten verehrt wird, beziehen; es könnte auf den Stern von Bethlehem hinweisen. Allerdings ist anzumerken, dass der Stern nicht immer auf dem Klosterwappen erscheint³.

Anhand des kürzlich verfassten Stammbaums ist das Geschlecht Habermacher 1715 in den Pfarrbüchern von Rickenbach erwähnt, dies in der Kurzform «Heinis». Das Wappen spielt auf die Bezeichnung «Haber» an. Viele Vorfahren waren Bauern, von denen einige Anfang des 19. Jahrhunderts nach Amerika auswanderten. Der Vater wuchs in Buchs,



Luzern, auf und nahm mit seiner Familie Wohnsitz in Dagmersellen, wo er sich auch einbürgerte. M. Pia Habermacher wurde am 14. September 1944 geboren und ging 1963 ins Kloster nach Sarnen. Ihr Arbeitsbereich in all den Jahren war besonders die Weberei, fast 50 Vereinsfahnen, gegen 20 Wandbehänge usw. konnte sie schaffen. 1998 wurde sie Novizenmeisterin und am 22. Oktober 2001 zur neuen Äbtissin gewählt, da Mutter Martina Näf, die 25. Äbtissin von Sarnen, das 75. Altersjahr erreichte. Die Weihe erhielt M. Habermacher am 30. November 2001, am Tage des Klosterpatrons St. Andreas.

Das Wappen ist geviert; 1 und 4 in Blau ein goldenes Andreaskreuz überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern, 2 und 3 in Gold aus einem grünen Dreieberg wachsende fünf rote Haferähren.

² Die Wappen der Schweiz, Kaffee Hag, Feldmeilen, Band 2: Glattburg (Nr. 195): Das Klosterwappen zeigt ursprünglich in den Feldern 1 und 4 in Blau auf goldenem Dreieberg ein goldenes Patriarchenkreuz, überdeckt von goldenen Buchstaben PAX.

³ Die Wappen der Schweiz, Kaffee Hag, Feldmeilen, Band 2: Sarnen (Nr. 121): Hier wird das Wappen wie folgt beschrieben: In Blau ein silbernes Andreaskreuz, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern.

⁴ Ketty & Alexandre: Die Urschweiz – Die Gemeinden von Uri, Schwyz, Obwalden und Nidwalden und ihre Wappen, Chapelle-sur-Moudon 1990, S. 42 f.

⁵ Die Wappen der Schweiz, Kaffee Hag, Feldmeilen, Band 2: Seedorf (Nr. 122): Hier sind die Felder 1 und 4 beschrieben: In Gold ein von vier roten Tatzekreuzen bewinkeltes rotes Tatzekreuz.

Anschrift des Autors: Dr. Bruno B. Heim
Zehnderweg 31
CH-4600 Olten